

Erasmus+ Mobilität in Le Havre im Wintersemester 2016/17

Der Gedanke

In einer Vorlesung bin ich auf die Möglichkeit einer Erasmus+-Mobilität in Le Havre (Frankreich) aufmerksam geworden. Hatte ich meine ersten Studienjahre eher damit zugebracht, wie ich alle Prüfungen erfolgreich absolviere, so wollte ich nun noch ein wenig Spannung in das Studium bringen. Des Weiteren bin ich vom europäischen Gedanken überzeugt, eine Einstellung, die in der öffentlichen Debatte dieser Tage viel zu häufig hinterfragt wird.

Dazu ist der Cottbuser Campus das beste Beispiel für Internationalität. Schon hier kann man viel Positives von anderen Kultur lernen, man muss sich nur auf sie einlassen. Unter anderem diese schönen Erlebnisse motivierten mich zu einer Erasmus Mobilität.

Die Vorbereitung

Die Bewerbung habe ich kurzfristig im Januar im International Relations Office der BTU eingereicht. Anfang März kam dann bereits die Zusage der BTU. Nach Erhalt dieser konnte mit der eigentlichen Bewerbung an der Gasthochschule, der Université du Havre in der Normandie begonnen werden. Von Anfang interessierte mich das Master-Programm Renewable Energy & Civil Engineering, welches vollständig in Englisch gehalten wird. Als Maschinenbaustudent mit der Vertiefung Energietechnik, erschien mir dieses als eine perfekte Ergänzung zu meinem deutschen Masterstudium. Ich bewarb mich Ende Mai 2016 für dieses Programm und bekam wenige Tage später bereits eine Zusage vom Programmverantwortlichen Grégory Pinon.

Das International Office der Université du Havre (französisch: Le Service des Relations Internationales SRI) reserviert Wohnheimplätze für Erasmusstudenten, wobei das dazugehörige Reservierungsformular Ende Juli per Mail versendet wurde. Dieses markiert auch den Beginn der ersten Informationen zum Ablauf des Semesterstarts in Le Havre. Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass das SRI der Universität teilweise sehr träge auf Mails reagierte, was vermutlich einer hohen Zahl an Anfragen geschuldet sein könnte. Spätestens ab August nahm die Reaktionsfreudigkeit aber deutlich zu, da einem ab diesem Zeitpunkt ein Erasmus-Tutor zugeordnet wird. Hierbei handelt es sich um französische Studenten der Universität, die allesamt bereits Auslandserfahrungen gesammelt haben und einem somit in vielem behilflich sein können.

Für das Appartement im Studentenwohnheim war im Voraus eine Kautionshöhe in Höhe einer Monatsmiete zu hinterlegen. Zwecks Mietvertragsabschluss in Frankreich sollten einige Dokumente mitgenommen werden. Hervorzuheben ist hier die sog. Rélève d'Identification Bancaire (RIB), da es etwas Vergleichbares in Deutschland nicht gibt. Für das Studentenwohnheim hat in meinem Fall eine englischsprachige Bescheinigung meiner Bank in Deutschland unter Angabe von IBAN und BIC für den Vermieter (CROUS Rouen – vergleichbar Studentenwerk) ausgereicht. Weiterhin benötigt man einen Bürgen, der seinen Wohnsitz in der EU haben muss. Für diesen waren 3 Lohnbescheinigungen, ein Wohnsitznachweis und ebenfalls eine RIB notwendig. Sowohl vom Bürgen als auch vom Mieter wurde eine Personalausweiskopie benötigt. Eine ausreichende Menge an Passfotos sollte zudem mitgenommen werden.

Die Startphase

Meine Anreise erfolgte am 09. September mit einem Zwischenstopp in Westdeutschland. Ab Essen (Ruhrgebiet) bin ich direkt mit dem Thalys (ein europäischer Hochgeschwindigkeitszug) nach Paris gefahren. Nach einem Umstieg inkl. Bahnhofswechsel ging es mit einem Intercityzug nach Le Havre. Hier wurde ich vom Erasmustutor direkt vom Bahnhof abgeholt. Da ich erst am Abend ankam hatte dieser auch bereits meinen Schlüssel für das Wohnheimzimmer (inkl. Kleiner Küchenzeile und Bad) abgeholt. Dieses befindet sich in der Wohnanlage St. Nicholas, welche ein wenig abseits von

Hauptcampus und Innenstadt in einem ehemaligen Hafenquartier liegt. Die Lage erwies sich für mich jedoch als äußerst günstig, da praktisch alle meine Kurse in einem in Sichtweite gelegenen Gebäude stattfinden. Hierbei handelt es sich um eine Außenstelle vom „Institut nationale des sciences appliquées Rouen“ (INSA Rouen). Lediglich die Sprachkurse finden am Hauptcampus statt.

Des Weiteren befindet sich direkt nebenan mit dem „Les Bains des Docks“ ein architektonisch außergewöhnliches Schwimmbad und dem „Docks Vauban“ ein nettes Einkaufszentrum.

Das Studium M2 Receng

Das französische Studiensystem unterscheidet sich vom deutschen. Der französische Master ist in 2 Studienjahre aufgeteilt, wobei der „*prémier année Master*“ mit einem erweiterten Grundstudium vergleichbar ist und die Spezialisierung im 2. Jahr absolviert wird.

Die einzige englischsprachige dieser Spezialisierungen ist der 2nd year Master in Renewable Energy & Civil Engineering. Wie letzteres schon sagt, ist diese Spezialisierung an der Université du Havre im Bereich des Bauingenieurwesens angesiedelt, wobei der Fokus hier zu nahezu 100 % auf erneuerbaren Energien und nicht auf Baingenieurwesen liegt, was mir persönlich sehr gelegen kam.

Meine rund 20 Kommilitonen stammten zu 25 % aus Frankreich, alle anderen kamen aus vielen Ländern der Welt, von den USA über Griechenland bis hin zu Guinea war alles dabei. Die kleine Kursgröße sorgte für einen guten Zusammenhalt im Kurs, Freundschaften wurden schnell geschlossen und die Internationalität des Studiengangs hat viele Vorteile.

Das Studium selbst ist in 5 Themenbereiche gegliedert, darunter u.a. Windenergie. Diese Themenbereiche setzen sich ihrerseits aus 4-5 eigenständigen Modulen zusammen. Im Bereich der Windenergie wurden z.B. numerische Aspekte in der Auslegung von Windkraftanlagen und Projektentwicklung von Windparks behandelt. Jeder Themenbereich hatte auch eine Projektarbeit zum Inhalt, darunter auch Gruppenarbeiten.

Die Dozenten der rund 24 (!) Module kamen häufig aus international ausgerichteten Unternehmen und Forschungsinstituten in Frankreich, was eine hohe Praxisnähe garantierte. Weitere Dozenten aus Deutschland und Dänemark rundeten diese international ausgerichteten Kurse ab. Das englische Sprachniveau der Dozenten war meistens hoch, von einigen Negativbeispielen, welche durchweg von der Université du Havre selbst stammten, einmal abgesehen.

Einige Module werden auch vom Studiengangsleiter Grégory Pinon betreut, welcher forschend im Bereich der Strömungsphänomene bei Gezeitenturbinen tätig ist und durchweg gute Module gestaltet. Er ist ein Professor der den Studenten stets hilfsbereit gegenüber steht und sich auch mal mit seinem Kurs nach Feierabend in einer Bar auf ein Bier trifft.

Le Havre

Die Hafenstadt am Ärmelkanal hat ein tolles maritimes Flair, wobei die Nachkriegsarchitektur in der Stadt einen ganz eigenen Charme hat. Auch der Strand (Achtung: Kieselsteine statt Sand) lädt im Sommer zum Verweilen ein. Wer schon einmal in Nord- oder Ostsee gebadet hat, dem wird der Ärmelkanal nicht zu kalt sein um einmal schwimmen zu gehen.

Auch kulturell hat die Stadt einiges zu bieten, u.a. Museen zur Geschichte des Hafens und vielerlei Konzerte verschiedener Genres.

Was das Nachtleben angeht, so wartet die Stadt mit einigen unverwechselbaren Bars wie dem „Trappiste“ oder dem „Black Café“ auf und in der Nähe des Hafenquartiers St. Nicholas mit den

verschiedensten Diskotheken. Besonders die Bars sind Treffpunkt vieler junger Franzosen aus Le Havre und man kann hier gut Leute kennenlernen sowie vieles über die Stadt und seine Umgebung erfahren.

Ein wenig schade war es, dass es kaum studentisch organisierte Parties zu fairen Preisen wie an der BTU gibt.

Fazit

Zusammenfassend gesagt, war es ein wunderbares und lehrreiches Semester in Le Havre. Besonders der internationale Master und die schnell entstandenen Freundschaften haben mich begeistert.

Dazu habe ich festgestellt, welche Vorteile die europäische Gemeinschaft für uns alle haben kann, aber auch, was noch alles verbessert werden müsste.

Es war schön zu sehen, wie unterschiedlich die französische Kultur doch von der deutschen ist, obwohl die räumliche Distanz nicht groß ist. Genau das habe ich während meiner Erasmus+ Mobilität zu schätzen gelernt und bin sehr dankbar in Europa leben zu dürfen.

Ich kann jedem nur empfehlen Europa und besonders Frankreich während einer Erasmus+ Mobilität zu entdecken. Für mich werden auf jeden Fall noch einige Besuche in Frankreich und in der Normandie folgen.